



September 2019

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinden
Gomaringen und Stockach

3/19

DAS KIRCHEN FENSTER

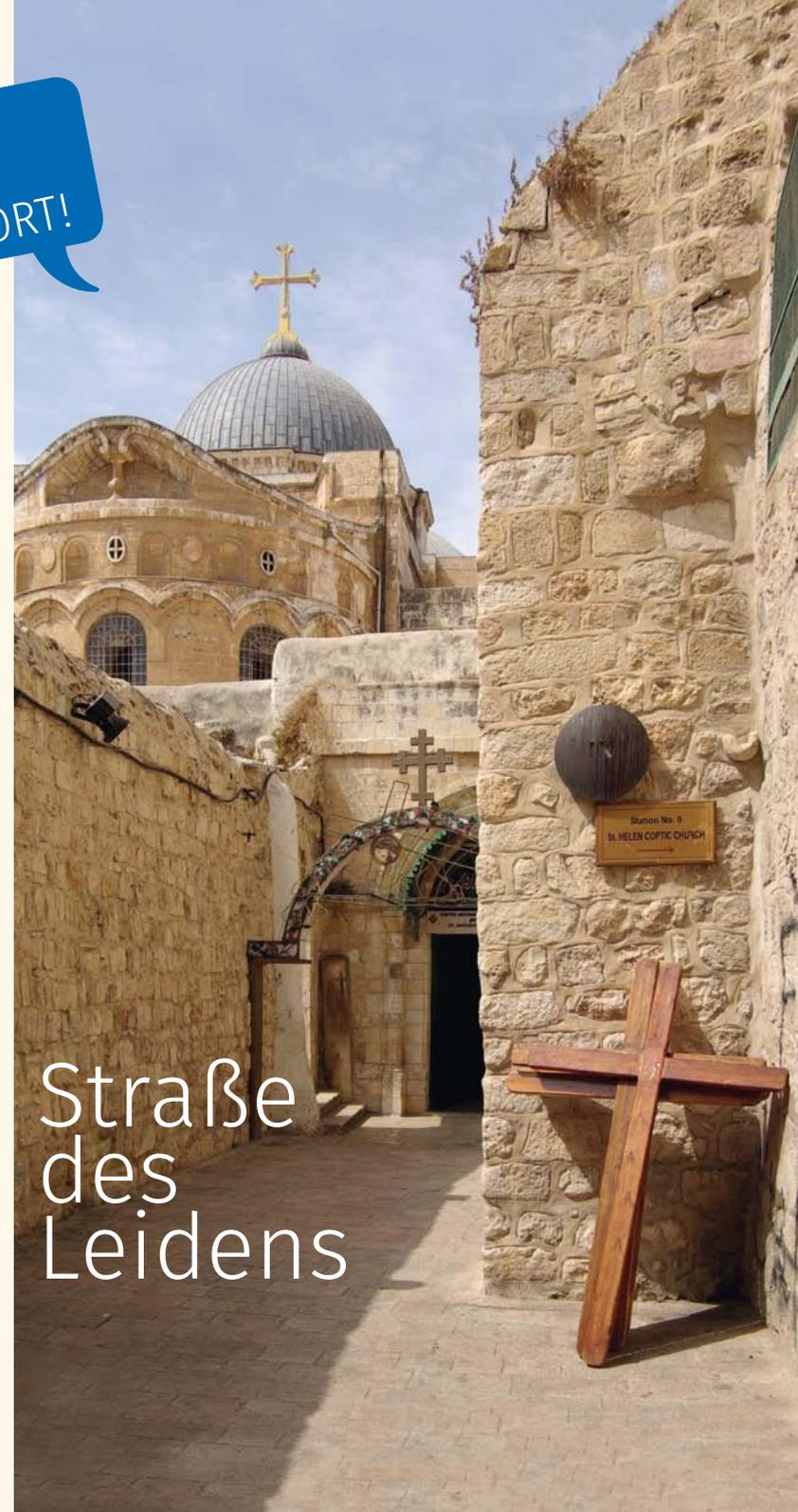
*Das Ziel der Via Dolorosa:
Die Grabeskirche in Jerusalem*

Überrascht stehen wir in den ersten Junitagen dieses Jahres am Rand der Gasse inmitten der Jerusalemer Altstadt und bestaunen das eigenartige Schauspiel: Menschen ziehen an uns vorüber, die ein Kreuz auf den Schultern tragen. Sie gehen die »via dolorosa« entlang, zu Deutsch die schmerzhaft oder leidensreiche Straße. Über gut 600 Meter schlängelt sich dieser alte Pilgerweg durch das Gassengewirr der Jerusalemer Altstadt. Der Überlieferung nach soll es der Weg gewesen sein, auf dem Jesus am frühen Morgen des Karfreitags, das schwere Holzkreuz auf dem Rücken tragend, unter großen Schmerzen zu seiner Hinrichtungsstätte auf dem Hügel Golgatha geführt wurde.

Wenig später stoßen wir am Beginn der »via dolorosa« unweit des Löwentors auf die Geschäfte, in denen sich die Pilger die Kreuze ausleihen können. Es scheint ein einträgliches Geschäft zu sein. Ca. 20 unterschiedliche Kreuze sind im Angebot. Sie sind von unterschiedlicher Größe und geschätzt zwischen fünf und dreißig Kilo schwer. Einfache braune sind dabei, manche auch aus schönem Olivenholz. Einige sind neu und blank poliert, andere haben Schrammen und abgestoßene Ecken. Zum Teil wurden sie schon mit Klebeband repariert. Die Kunden für diese Leihkreuze kommen nach unserer Beobachtung aus aller Herren Länder. Ein buntes Sprachengemisch ist zu hören. Diese Menschen wollen den letzten Schmerzensweg Jesu nicht nur erkunden, sondern ihn zumindest symbolisch auch mit erleiden. Und so tragen die Gläubigen nun diese Kreuze durch schmale und oft dunkle Gassen entlang von 14 Stationen dem Ziel ihres Weges, der Grabeskirche entgegen. Dort geben sie das Kreuz wieder zurück. Der Junge vom Kreuzverleih nimmt es ihnen ab, um es durch die Altstadt wieder zum Laden am Ausgangspunkt zu schaffen.

Ein zwiespältiges Gefühl beschleicht mich bei diesem Schauspiel: Einerseits empfinde ich Respekt und Achtung vor der Innigkeit und Ernsthaftigkeit, mit der Men-

AUF
EIN
WORT!



Straße des Leidens

Foto: Wikipedia.de/Berthold Werner / CC-BY-SA 3.0

schen diesen Pilgerbrauch ausüben. Andererseits denke ich mir: Mit dem, was in dieser Stadt an diesem Morgen vor fast 2.000 Jahren geschah, hat das doch reichlich wenig zu tun. Nicht ausgeliehen und angepasst war das Kreuz, das Christus trug, sondern brutal auferlegt. Nicht viele aus aller Welt trugen ein Kreuz, sondern einer trug es für alle Welt. Nicht menschliche Vorliebe regierte das Geschehen, sondern göttliche Liebe. Nicht frommes Erleben stand im Mittelpunkt, sondern schmerzvolles Erleiden. Es wurde nicht menschliches Geschäft abgewickelt, sondern göttliches Geschenk dargebracht.

Am nächsten Tag wartet dann allerdings auch für mich in den Mauern der heiligen Stadt ein religiöses Erlebnis. Früh morgens besuche ich die Grabeskirche, die unter ihren mächtigen Kuppeln den Ort der Kreuzigung und der Grablegung Jesu vereint.

Mit mir sind erst wenige Besucher da. Die Schlange vor dem Schrein, der das Grab Jesu in sich birgt, besteht nur aus wenigen Gläubigen. Jeweils zu dritt tritt man in die enge Kammer. Neben mir stehen zwei Frauen in tiefer Andacht versunken. Nach einigen Augenblicken wendet sich die eine der anderen zu und schließt die ihr offensichtlich Unbekannte in die Arme. »Christos aneste!«, sagt sie mit tränenerstickter Stimme und gibt sich damit als Griechin zu erkennen. Die andere antwortet in ihrer skandinavischen Muttersprache: »Kristus er opstanden!« Tief berührt von diesem spontanen Ausbruch der Freude füge ich zunächst noch zaghaft mein »Christus ist auferstanden!« hinzu. Am Ausgang verabschieden wir drei uns lachend. Beschwingt und berührt von dieser Begegnung trete ich den Rückweg zum Hotel an und spüre: Ja, von hier aus hat diese Botschaft des Lebens ihren Zug um die Welt angetreten. Seither vereint sie weltweit Menschen in gemeinsamer Freude, Zuversicht und Hoffnung.

Hartmut Dinkel



»Auftakt im Kreis«



Schon an einigen Sonntagen wurde der Gottesdienst mit dem neuen gemeinsamen »Auftakt im Kreis« auf dem Brunnenplatz begonnen. Wie wird dieser Neustart von den Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern wahrgenommen? Dazu haben wir einige Stimmen eingefangen:



Ursel Grauer und Horst Grauer:
»Wir empfinden den Auftakt als eine Bereicherung, man nimmt sich mehr wahr.«



Joshua Böhm geht in die Kinderkirche und findet den Auftakt im Kreis gut,
»weil man sieht, wer sonst noch so da ist.«



Gert Presch meint:
»Oft wird empfunden, dass gar nicht so viele in den Gottesdienst kommen.«

Dieser Wahrnehmung setzt der Auftakt im Kreis etwas entgegen, der Blick weitet sich. Es kommen nicht nur Erwachsene, auch die Kinder und die Jugendlichen sind da. Die Frage ist, ob sich der Auftakt etablieren wird.«



Martin Adler sagt dazu: »Für eine echte Begegnung ist die Zeit etwas knapp. Wenn der gemeinsame Auftakt öfter stattfindet, könnte ich mir wechselnde Begrüßungen vorstellen, zum Beispiel von der Kinderkirche und der Teenchurch. Grundsätzlich finde ich es aber sehr schön.«



Nach den Ferien findet der »Auftakt im Kreis« wieder am 15. September und am 29. September statt.



Christ sein am Montag

Ein Gespräch mit Cornelia Schäfer vom Kinderbauernhof am Brennlesberg, Erzieherin, Erlebnis- und Umweltpädagogin

Conny, wie genau sieht eine normale Woche auf dem Kinderbauernhof aus?

Zwei Vormittage sind für unsere Kooperation mit dem Netzwerk Leben reserviert. Da sind Kinder aus den evangelischen Kindergärten auf dem Hof, bei denen die Erzieherinnen und Erzieher einen erhöhten Förderbedarf in unterschiedlichen Bereichen sehen. An den restlichen Tagen kommen vor allem Schulklassen und Kindergartengruppen oder Menschen mit Behinderung. Samstags finden Kindergeburtsstage statt und zweimal im Monat ist der Kinderbauernhof für alle offen, die Lust haben, uns zu besuchen.

Ich selbst bin an drei Tagen bei den Gruppen mit dabei und arbeite zusätz-

lich noch an zwei Vormittagen im Büro des Vereins. Viele Aufgaben, beispielsweise die Fütterung der Tiere oder Bauarbeiten, übernimmt mein Vater.

Du hast ursprünglich eine Ausbildung zur Erzieherin und eine Weiterbildung zur Erlebnis- und Umweltpädagogin gemacht und hast im Kindergarten gearbeitet – wie viel hat deine Tätigkeit auf dem Bauernhof heute noch mit diesem Beruf zu tun?

Der Berufsalltag hat sich natürlich stark verändert, aber für mich war schon in der Zeit, in der ich als Erzieherin gearbeitet habe, immer ein ganzheitlicher Ansatz wichtig. Das heißt, dass man die Entwicklung und Förderung eines Kindes nur dann wirklich im Blick haben und beeinflussen kann, wenn man das System Familie mit einbezieht. Geht es den Eltern nicht gut, kann sich das Kind auch nicht optimal entwickeln.

Dieser Ansatz spielt bei meiner heutigen Arbeit immer noch eine große Rolle. Neben der Betreuung der Kinder und der Gestaltung der Angebote ist es für mich sehr wichtig, ein offenes Ohr und Raum für die Anliegen der Familien zu haben. Wenn Eltern einen Ort finden, an dem ihnen zugehört wird, dann profitieren auch die Kinder davon.

Gelingt es dir, dich im Alltag abzugrenzen oder Zeit für dich und deine Familie zu finden? Wir stellen uns das schwierig vor, wenn der Arbeitsplatz und das Zuhause räumlich nicht getrennt sind. Anfangs war es für mich tatsächlich schwer, mich abzugrenzen. Immer, wenn

ich mal zu einer kurzen Verschnaufpause kam, wurde sie durch irgendetwas oder -jemanden unterbrochen. Das hat mich extrem gestresst. Heute versuche ich gar nicht mehr, den Kinderbauernhof von meinem Privatleben zu trennen, sondern sehe ihn als Lebensaufgabe und als den Platz, an den Gott mich gestellt hat. Seitdem fällt mir das alles leichter.

Als Eltern und auch als Ehepaar müssen wir natürlich immer wieder genau hinhören, welche Bedürfnisse die anderen Familienmitglieder haben, und zumindest dafür Raum schaffen. Eine Zeit lang haben wir zum Beispiel mit den Mitarbeitern gemeinsam zu Mittag gegessen. Das war für unsere Kinder dann irgendwann zu viel, weil sie müde aus der Schule kamen und erstmal runterkommen mussten. Obwohl wir in dieser Zeit auch durch viele tolle Gespräche bereichert wurden.

Kannst du uns einen kurzen Abriss der Geschichte des Kinderbauernhofs geben, also vom ersten Gedanken bis heute?

Eigentlich begann das Ganze schon vor über zwanzig Jahren. Aus meiner eigenen Kindheit und Jugend wusste ich, wie positiv sich die Gegenwart von Tieren auf einen auswirken kann. Zu unserer Familie gehörten schon immer Tiere – ich bin quasi auf einem kleinen Bauernhof groß geworden und wenn es mir schlecht ging, fand ich im Pferdestall und in der Hundehütte Zuflucht. Deshalb träumte ich zusammen mit meinem Vater, der als Lehrer ja auch im



»ICH PERSÖNLICH BIN DER TIEFEN ÜBERZEUGUNG, DASS DER ERFOLG DARIN LIEGT, DASS GOTT SEIN JA ZU DIESEM PROJEKT GEGEBEN HAT.«

pädagogischen Bereich tätig war, davon, irgendetwas zu schaffen, wo Menschen Unterstützung bekommen können, die es im Leben nicht so gut haben. Ich hatte schon zu dieser Zeit ganz deutlich das Gefühl, dass Gott mich in diesem Bereich gebrauchen wollte. Lange fehlte uns aber die zündende Idee, wie sich so ein Projekt tragen und wie man davon leben könnte.

Als ich nach der Kinderpause 2011 wieder langsam ins Arbeitsleben einsteigen wollte, ergab sich die Kooperation mit dem Netzwerk Leben der Kirchengemeinde. In einem Gespräch mit Klaus Forschner, der damals als Diakon in Gomariningen arbeitete, erzählte ich von der Bauernhof-Idee und er ermutigte mich,

eine Konzeption zu schreiben. Ich wurde für zwei Vormittage angestellt, um einige Kinder zusätzlich zu fördern. So richtig ins Rollen kam die Sache zu dem, als die Wiesen, die wir gepachtet hatten, 2014 zu Bauland wurden und zum Verkauf standen. Damals gründeten wir den Verein Kinderbauernhof am Brennesberg. In dieser Zeit hat mich vor allem das Buch »Kreiszieher. Kühn beten – und Wunder erleben« begleitet und geprägt. Folgender Grundsatz daraus hat mich angetrieben: »Wenn etwas aus eigener Kraft geschafft werden kann, brauche ich kein Wunder; wenn es aber so groß ist, dass ich es alleine nicht schaffen kann, brauche ich ein Wunder – und darf darauf vertrauen, dass ich es erlebe.«

Rückblickend erkenne ich in vielen Dingen Gottes Führung und seinen Plan und staune, wo wir jetzt stehen, denn ehrlich gesagt sind wir zwar mit viel Herz und Eifer, aber auch ziemlich blauäugig an die Sache herangegangen. Wir sind bis heute immer wieder überrascht, wie gut wir versorgt werden und wie viele Menschen unser Anliegen mittragen.

Habt ihr Rückschläge bei eurer Arbeit erlebt?

Eigentlich nicht direkt. Man braucht zwar oft Geduld, bis sich Wege auftun, aber bisher hat sich immer alles gefügt. Manchmal habe ich das Gefühl, ich könnte das nicht alles stemmen und es wäre einfach objektiv betrachtet zu viel. In solchen Situationen schöpfe ich Kraft aus dem Vertrauen, dass Gott hinter der Sache steht und sie mitträgt. Gera-

de wenn ich denke, dass meine eigene Kraft nicht ausreicht, wird mir ganz neu bewusst, wie reich Gott mich beschenkt. Und natürlich geben mir auch die strahlenden Kinderaugen und die bisherigen Erlebnisse mit Kindern und Eltern sowie Situationen, die sich auf erstaunliche Weise gelöst haben, immer wieder neue Motivation und Energie.

Worin siehst du das Erfolgsrezept des Kinderbauernhofs?

Ich persönlich bin der tiefen Überzeugung, dass der Erfolg darin liegt, dass Gott sein Ja zu diesem Projekt gegeben hat – das heißt dazu, Kinder zu unterstützen, die vielleicht im Leben nicht ganz so gut versorgt worden sind. Und obwohl ich dieser Aufgabe ohne meinen Glauben nicht gewachsen wäre, halte ich es für wichtig, dass die Pädagogik und das Unterstützungsangebot zentral sind und dass Offenheit für die Anliegen der Menschen, die zu uns kommen, Raum hat.

Eine unglaublich wichtige Rolle spielen natürlich unsere Tiere. Welchen Einfluss sie auf die Kinder haben, kann man ei-

gentlich kaum beschreiben. Im Kontakt mit den Tieren können sich zum Beispiel Kinder, die sonst kaum reden oder sehr stark stottern, fast normal ausdrücken. Eltern und Erzieher melden uns zurück, dass sie in den Tagen nach dem Besuch auf dem Bauernhof eine deutliche Veränderung bei den Kindern bemerken.

Kannst du noch etwas zu euren aktuellen Projekten sagen?

Wir bekamen die Genehmigung, auf dem Gelände einen Brunnen zu bauen. Die Bohrungen sind schon gemacht, jetzt muss nur noch der Brunnen selbst gebaut werden. Das steht für diesen Sommer an. Mit dem Verkleiden unseres Toilettencontainers sind wir in den letzten Zügen – da kam mehr Arbeit auf uns zu als gedacht. Außerdem sind wir dabei, eine kleine Kapelle als Raum der Stille und Rückzugsort für Gespräche zu bauen.

Vielen Dank für deine Zeit!

Das Gespräch führten Claudia Föll und Dorothee Ulmer (Redaktion Kirchenfenster)



Nach so vielen Jahren Leben und Dienst in Gambia steht dir nun wieder der Wechsel nach Deutschland bevor. Wie fühlt sich das an?

Es fühlt sich für mich noch wie ein Traum an. Eher so wie bisher: Man packt, verabschiedet sich, freut sich auf die Zeit zu Hause und weiß, dass man ja wieder nach Gambia zurückkommen wird. Ich habe noch gar nicht ganz realisiert, dass ich nun zu Hause bleiben werde.

Gibt es etwas, das du unbedingt noch machen möchtest, bevor du nach Deutschland aufbrichst?

Ja, ich hätte noch sehr gerne eine Reise ins Landesinnere gemacht, um eine japanische Kollegin zu besuchen. Leider musste ich diesen Wunsch aufgeben, da noch viele unerwartete Aufgaben und Kontakte auf mich zugekommen sind und ich froh bin, wenn ich das noch alles schaffe. Auch hätte ich eigentlich noch sehr gerne ein Wochenende in einem einfachen Hotel am Strand verbracht, um Sonne, Wind und Meer zu genießen und vor der Rückreise zur Ruhe zu kommen.

Was war das Schönste für dich in all den Jahren in Gambia?

Was meine Beziehungen betrifft, war es für mich wunderschön, in meine enge und erweiterte gambianische Familie eingebettet zu sein. Ich hatte das Gefühl, von Jung und Alt akzeptiert, respektiert und geliebt zu werden. Was die Projekte betrifft, hat mich am meisten

Inge Lauxmann arbeitete 31 Jahre in Gambia. Nun geht sie in den Ruhestand und kommt wieder zurück nach Deutschland. Beate Kolly und Ingeborg Kusch haben sie dazu befragt.

**Abschied
von
Gambia**



gefreut, dass ich meine Vision in die Tat umsetzen und 2011 damit beginnen konnte, das Schülerwohnheim bauen zu lassen.

Was war die größte Herausforderung?

Es war für mich eine riesige Herausforderung oder sogar Überforderung, als ich 2009 in das WEC Leitungsteam vor Ort berufen wurde. Ich habe es gemacht, weil ich wusste, dass es von Gott her passt. Ich musste damals vom Land in die Stadt umziehen, es kamen viele neue Arbeitsfelder und ein hohes Maß an Verantwortung auf mich zu. Ich habe es auch nur im Glauben und Vertrauen auf Jesus gewagt.

Wer wird deine Arbeit weitermachen, wenn du nun gehst?

Am 30. Juni konnte ich sowohl das Schülerwohnheim als auch das Skill Centre in Nemaunku offiziell in einem Dankgottesdienst an die Evangelische Kirche Gambia (durch WEC gegründet) übergeben. Pastor Edward und sein Team in Wellingara sind für das Management verantwortlich.

Was wird dir fehlen, wenn du aus Gambia abreist?

Natürlich meine lieben Freunde hier, die vielen Kontakte, die Kirchengemeinde, aber auch das einfache, wenngleich auch oft mühsame Leben in Gambia. Meine gambianischen Kleider werde ich vermissen und das leckere Essen – auch wenn es mir manchmal zu fettig war!

Wo wirst du denn leben nach deiner Rückkehr?

Ich werde vorerst einige Zeit bei meiner Mutter in Schönaich wohnen und etwas später dann in mein eigenes kleines sonniges Appartement, ebenfalls in Schönaich, umziehen. Ich möchte weiterhin ganz in der Nähe meiner Mutter leben, um sie in ihrem Alter begleiten und ihr helfen zu können.

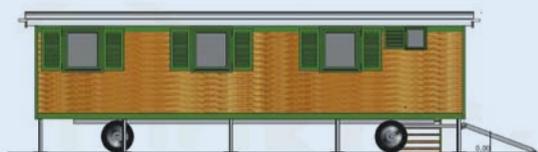
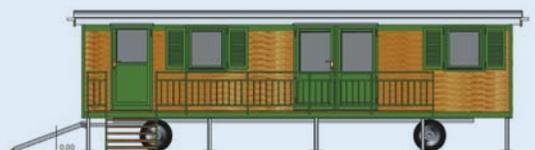
Was erwartest du ganz konkret in deiner Zeit nach der Rückkehr?

Zum einen werde ich für meine fast 91-jährige Mutter da sein, sie versorgen und pflegen. Dann muss ich Reisedienste für Oktober und November vorbereiten und nebenbei meine eigene Wohnung einrichten.

Wie können wir dich dabei unterstützen, wieder in Deutschland richtig anzukommen und neu Fuß zu fassen?

Ich freue mich auf euch alle, und ihr könnt mir am allermeisten helfen, wenn ihr mich einfach mal ankommen lasst, keine Erwartungen an mich habt und mir Freiraum schenkt. Freiraum, nicht gleich wieder irgendeine neue Verantwortung in der Gemeinde übernehmen zu müssen und nicht bei allen möglichen Veranstaltungen dabei sein zu sollen. Denn nach einer so langen Zeit im Ausland wird das Wiedereinleben nicht so einfach sein, und ich werde Zeit brauchen, meinen Weg zu finden. Wo und wann ich dann irgendwann mitarbeiten kann, wird mir der Herr zu seiner Zeit aufs Herz legen.

**Wir werden
größer.
Und zugleich
kleiner.**



Mit dem neuen Kindergartenjahr starten in unseren Einrichtungen zwei neue Gruppen, jeweils verbunden mit attraktiven neuen Möglichkeiten:

Der **Naturkindergarten** erhält einen großzügigen Wichtelwagen, also einen speziell für die Kinder angefertigten Bauwagen, der am Waldrand beim Erdmannsbach aufgestellt wird. Dank eines integrierten, gasbetriebenen Ofens gibt es nun endlich einen Platz zum Aufwärmen! Außerdem kann die Einrichtungskapazität um bis zu 20 Kinder erweitert werden. Denn mit dem Bauwagen erfüllen wir nun neben dem klassischen Kindergarten Riedstraße auch offiziell den Status eines Waldkindergartens. Beide Einrichtungen werden so eng miteinander kooperieren, dass alle Kinder beide Vorteile ohne Abstriche erleben können: das Basteln, Spielen und Kochen im Gebäude wie auch das Entdecken, Bauen und Staunen im Wald.

Der **Rosberg-Kindergarten** wird vergrößert und verkleinert sich. Durch den großzügigen Umbau einer bisherigen Wohnung entstand eine neue Krippen-Gruppe für die Ein- bis Zweijährigen, sodass nun auch deutlich kleinere Kinder aufgenommen werden können. Besonders freut uns die Entscheidung, den Krippen-Bereich fast komplett mit einem warmen Parkettfußboden auszulegen. Denn der Boden ist der wichtigste Aufenthaltsort der Krabbelkinder!

Wir danken der Gemeinde Gomariningen für die erheblichen Investitionen, die mit beiden Erweiterungen verbunden sind, und für das Vertrauen, das uns dabei entgegengebracht wird. Wir freuen uns sehr über die neuen Chancen und die zusätzlichen Kinder, die wir nun aufnehmen können. Einzelheiten zu den Öffnungszeiten und Elternbeiträgen finden Sie auf unserer Homepage.

Der **Durchbruch** ist vollzogen

Endlich konnten wir loslegen. Buchstäblich am ersten Tag nach der behördlichen Freigabe starteten wir mit dem ersten Bauabschnitt der Gemeindehaus-Renovierung. Mit kräftigen Schlägen wurde die Wand zwischen den UG-Räumen durchbrochen, sodass dort künftig großzügig Platz ist für unseren Kindi-Gottesdienst der Drei- bis Sechsjährigen. Wenn dieses Kirchenfenster erscheint, ist hoffentlich alles wieder verputzt und gereinigt, damit die Schlossschule mit ihrer Mittagsbetreuung nach den Sommerferien weiterhin unsere Räume nutzen kann. Wir danken den beteiligten Handwerkern für ihren Einsatz! Im nächsten Bauabschnitt geht es an die Außentreppe und die anderen Brandschutzmaßnahmen. Doch auch dafür brauchen wir zunächst noch eine Baufreigabe ...



»Jetzt ist es endlich so weit, das Abenteuer beginnt. Das Ki-Mi-Fe geht endlich los. Seid ihr alle bereit?«

Mit diesen Liedzeilen startet jährlich das Kindermissionsfest in Bad Liebenzell und wir von der Kinderkirche Gomaringen waren bereit.

Früh morgens bestiegen wir unseren modernen Reisebus auf dem Real-Parkplatz und dann konnte es losgehen.

In Bad Liebenzell angekommen strömten wir mit ca. 3.000 anderen Kindern in das große Zelt. Zum Glück waren schon Sitzplätze in den vorderen Reihen für uns reserviert. Die Zeit bis zum Start war durch Lieder, Clips und

Infos zum Tagesablauf auf den beiden riesigen Leinwänden sehr kurzweilig.

Nach dem alljährlichen Countdown ging es endlich los. Wie immer führte uns »Mäxie«, der schlaue Fuchs durchs Programm.

Gemeinsam mit den vier Freunden Joy (sie sammelt Klopapier mit Mustern), Ben (er isst für sein Leben gern), Noah (er weiß schon viel über Gott) und Klara (sie mag Tiere furchtbar gern) machten wir uns auf die spannende Reise ins Rätselhaus. Dort gab es fünf knifflige Aufgaben zu bewältigen.

Die schwierigste Aufgabe, bei der wir die Freunde unterstützen sollten, war, dass sie einen ekelhaften Schleimsee überwinden sollten. Puh, da war zunächst guter Rat teuer. Schließlich haben wir erfahren, dass auch wir, weil wir uns streiten und Menschen einander hassen, von Gott getrennt sind, so wie durch diesen Schleimsee.

Wir trauten unseren Augen nicht, als sich doch tatsächlich, also in echt, ein Mitarbeiter, der Jesus spielte, mitten in diesen



Schleimsee hineinlegte. Von Kopf bis Fuß war er voll von diesem grünen Zeug. Nun konnten die Freunde trockenen Fußes hinüberkommen.

So haben wir ein bisschen mehr davon verstanden, was es bedeutet, dass Jesus in diese Welt gekommen ist und sich für uns zwar nicht in den Schleimsee legte, aber ans Kreuz nageln ließ. Wenn wir ihn zu unserem wichtigsten Freund machen, dann ist er unsere Nummer 1.

Auch in diesem Jahr haben wir wieder viele Missionarsfamilien mit dem Lied »Hey du Missionar, es ist schön dich heut zu seh'n« im Zelt begrüßt. Das ist wirklich spannend, wenn sie in typischer Landeskleidung davon berichten, was sie in ihrem jeweiligen Land mit Jesus erlebt haben.

In der Mittagspause zwischen den beiden Programmteilen haben wir uns die verschiedenen Essensangebote schmecken lassen, bevor wir dann in Kleingruppen die über 50 Spiel- und Bastelstationen unsicher machten. So gab es zum Beispiel die Seespiele, den Actionwald sowie das Rätsel- und das Entdeckerhaus. Schade, dass man gar nicht alles schaffen konnte.

So lange schon hatten wir darauf hingefiebert und dann war es auch schon wieder zu Ende, das KiMiFe 2019. Als Erinnerung an die fünf Rätsel und deren Lösung bekam jeder von uns das neue »Jesus, meine Nummer 1«-Armband geschenkt. Vor dem Weg zu unserem Bus trafen wir uns noch für ein Gruppenfoto vor der Leinwand im Zelt.

Etwas müde, aber begeistert und glücklich traten wir die Rückfahrt nach Gomaringen an und hatten unseren Eltern viel zu erzählen. Wir freuen uns schon auf das Kindermissionsfest 2020.

Ein Weg durch den Schleimsee



KINDERBIBELTAGE 2019

Achtung Kids – Schon mal was von **Jona** gehört?

Mit ihm sind wir diese Herbstferien bei den Kinderbibeltagen unterwegs. Jona hat so einiges mit Gott erlebt. Gott hat Jona einen großen Auftrag gegeben und darüber hat Jona sich ganz schön aufgeregt. Das führte ihn aufs gefährliche, stürmische Meer und in die brütende Hitze der Wüste.

Wenn du wissen möchtest, was das für ein Auftrag war und wie Gott Jona geholfen hat, dann komm und mach mit bei den Kinderbibeltagen in den Herbstferien vom **28. bis 30. Oktober 2019** jeweils von 14.30 bis 17 Uhr. **3. November 2019** um 10.30 Uhr: Abschluss der Kinderbibeltage mit Gottesdienst für Jung und Alt.



Ja, mit Gottes Hilfe

»Wollen Sie, XY mit XY, die Ehe eingehen? Dann antworten Sie bitte mit »Ja.« So oder so ähnlich hat für jedes Ehepaar das Abenteuer Ehe begonnen. Es geht eigentlich ganz schnell, diese Verwandlung vom Single zum Ehepartner-Dasein. Natürlich wird keiner, der klar bei Sinnen ist, dieses »Ja« leichtfertig aussprechen, und meistens hat das Paar schon einige Zeit zusammen verbracht, sich kennen- und lieben gelernt, gemeinsam Pläne geschmiedet, vieles vorbereitet und sich auf diesen besonderen Tag gefreut, an dem aus zwei eins wird.

In Wikipedia kann man unter dem Stichwort »Ehe« lesen:

»Eine Eheschließung zwischen zwei [...] Personen verändert ihre bisherige Beziehung zueinander grundlegend, sie nimmt eine offizielle, institutionalisierte und verbindliche Form an, mit neuen Rechten und Pflichten für die Partner. Zwischen den beteiligten Familien der Ehepartner ergeben sich neue Verwandtschaftsbeziehungen [...].«

In diesen Zeilen wird schon ein wenig sichtbar, dass dieses »Ja« auch manche

Margit und Hansjörg Walter (links) sowie Beate und Manfred Renz leiten seit 15 Jahren den jährlich stattfindenden Ehekurs.



Herausforderungen mit sich bringt. Vielleicht ist auch deshalb das Eheversprechen in der Kirche noch etwas anders formuliert:

»Willst du ... lieben und ehren und die Ehe mit ihr/ihm nach Gottes Gebot und Verheißung führen – in guten und in bösen Tagen – bis der Tod euch scheidet, so antworte: Ja, mit Gottes Hilfe.«

Wir haben für uns erlebt, dass diese Hilfe Gottes nicht nur eine leere Formel ist, sondern im Ehealltag zur Realität und echten Hilfe wird, wenn wir sie annehmen. Zu unserem »Ja« zueinander hat Gott sein »Ja« dazu gestellt, und

auf ihn und sein Wort können wir uns wesentlich besser verlassen als auf uns selbst und unser Wort. Wir haben als Ehepaare selber erlebt, dass wir Hilfe von Gott und Menschen brauchen, um die Liebe zueinander auch in turbulenten Zeiten behalten und vertiefen zu können. Wir erleben es selber immer wieder als Entlastung, dass nicht nur wir einen Bund geschlossen haben, den wir jetzt irgendwie halten sollten, sondern dass Gott unser Verbündeter ist, der überraschend gute Angebote für uns

hat, wenn wir uns verrannt haben. Außerdem mangelt es ihm, im Gegensatz zu uns, nie an Liebe. Deshalb haben wir es vor 15 Jahren im Bewusstsein unserer eigenen Bedürftigkeit gewagt, einen Ehe-Kurs in der Gemeinde anzubieten, zu dem sich fünf Ehepaare einladen ließen. Es war für sie und uns gleichermaßen ein Abenteuer, das allen sehr viel Freude gemacht hat. Inzwischen haben sich insgesamt 85 Ehepaare in 14 Kursen die Zeit für ihre Ehe genommen, um über Themen miteinander zu reden, die sehr wichtig für eine Beziehung sind, im Alltag aber oft zu kurz kommen. Es

geht um Wertschätzung, die Kunst zu kommunizieren, Konfliktbewältigung, die Kraft der Vergebung, den Einfluss der Herkunftsfamilie auf Gegenwart und Zukunft, Zärtlichkeit und guten Sex und um die Frage, was Liebe ist. Zentral bei allem ist immer, wie wir persönlich wachsen und in der Ehe-Beziehung Entlastung und Vertiefung auch durch Gottes Angebote und sein Wirken erleben können.

Die acht Kursabende finden jeweils sonntags von 20 bis 22 Uhr statt. Nach Impulsreferaten durch die Kursleiter haben die Ehepaare Zeit, über das jeweilige Thema zu sprechen, auch mit Hilfe des Kursmaterials, das jeder Teilnehmer erhält. Die Ehepartner sollten also in der Lage sein, miteinander zu reden. Bei einer akuten Ehekrise empfehlen sich eher Paargespräche, die wir gerne auch anbieten.

Leider hören wir immer wieder, dass Ehepaare sich nicht trauen, zum Kurs zu gehen, weil sie von lieben Mitmenschen schräg angeschaut werden. »Habt ihr das nötig?«, werden sie dann gefragt. Wir können dazu nur sagen, dass wir es nötig haben, uns immer wieder um unsere Ehebeziehung zu kümmern. Ein Garten, den man sich selbst überlässt, ist bald von Unkraut überwuchert. Wir sind uns einig, dass wir selbst am meisten von den Ehekursen profitiert haben, da wir selber immer dazulernen und nicht lehren können oder wollen, was wir nicht auch leben.

Eine zentrale Aussage unseres Kurses ist: **Es gibt in einer Beziehung nicht mehr Liebe, als es Freiheit gibt.** (Manfred Engeli)

Wir laden alle zum neuen Kurs ein, die mehr davon in ihrer Ehe-Beziehung haben wollen.

Hansjörg und Margit Walter (Tel. 07072/8693)
Manfred und Beate Renz (Tel. 07072/4960)

**Der nächste Kurs beginnt am 20. Oktober 2019.
Anmeldeschluss ist der 12. Oktober.**



Tag der offenen SchubLädle-Tür

Das SchubLädle feiert Geburtstag!

Vor rund zehn Jahren öffnete das SchubLädle seine Türen. Entstanden ist das Lädle 2009 aus dem Zusammenschluss des »Mully Lädles« und des Second-Hand-Kleiderladens. Hauptanliegen des Mully Lädles war es, das kenianische Straßenkinderprojekt Mully Children's Family zu unterstützen. Die schweren Unruhen nach der Wahl in Kenia 2007/2008 machten der Arbeit der MCF schwer zu schaffen. Zur Unterstützung des Projektes startete zunächst im Gemeindehaus der Verkauf von Schmuck aus Kenia, von Dekorationsartikeln und Weltladenprodukten.

Mit der Platzverweiterung und dem Umzug ins ehemalige »Missionshäusle« im Herbst 2009 kam die Second-Hand-Kleidung dazu und die Unterstützung weiterer Sozialprojekte von Gomaringer Missionaren wurde ermöglicht.

Wer das SchubLädle öfter besucht, weiß, dass man am runden Küchentisch stets auf einen Kaffee oder Tee willkommen ist.

Viele Menschen sind am Gelingen der Arbeit des SchubLädles beteiligt. Dies geschieht durch Besuche, Kleiderspenden, Mitarbeit und Unterstützung.

Das Team sagt »Dankeschön« an alle Mitwirkenden, die beiden Mesner, an Richard Vollmer, das ganze Renovierungsteam sowie an die Bäckerei Kocher und die Fahrdienste der Brotaktion.

Das Team blickt voller Dankbarkeit auf diese Zeit zurück und freut sich über zahlreiche Gäste, die das Lädle gerne kennenlernen möchten, und über alle, die sich dort wie zu Hause fühlen.

Am Sonntag, den 29. September 2019 feiert das SchubLädle-Team sein 10-jähriges Jubiläum mit einem Tag der offenen Tür. Herzliche Einladung!

10 Uhr: Gottesdienst in der evangelischen Kirche

11-17 Uhr: Tag der offenen Tür im SchubLädle

In größeren katholischen Kirchengemeinden gehen die sogenannten »Pastoralteams« regelmäßig auf Klausur. Diakone, Pastoral- und Gemeindeferenten und der Priester besuchen miteinander einen geistlich geprägten Ort – eine wertvolle Investition für eine gelingende Zusammenarbeit. Jene Klausur-Gruppen sind mir auch in Jerusalem begegnet.

Klausurwoche in Jerusalem

Daraus entstand die Idee, dasselbe mit dem Gomaringer Hauptamtlichen-Team zu unternehmen. Nun wurde sie umgesetzt: Vor Pfingsten reisten Dagmar Rath (Gemeindebüro), Inge Kern (Kirchenpflege), Anja Beck (Diakonat) und Frank Hermann (Mesner) zusammen mit dem Ehepaar Dinkel und mir für eine Woche in ein Franziskanerinnen-Kloster nach Jerusalem. Um die Kasse der Kirchengemeinde nicht zu belasten, trug jeder die Kosten selbst. Die Woche war eine enorm dichte, beeindruckende Begegnung – mit jener Stadt, die jahrhundertlang als Zentrum der Welt galt und auch heute noch eine enorme Sogwirkung hat. Auf Pilger und Politiker, Historiker und Hysterische, Kulturelle und Koschere. Und nun auch auf uns, die Hauptamtlichen der Gomaringer Kirchengemeinde.

Die gewonnenen Eindrücke wirken spürbar nach. Anja Beck sagte im Kirchengemeinderat: »Am meisten berührt hat mich die Begegnung mit dem syrisch-orthodoxen Priester in Bethlehem. Wie er von der leidenden Mutterkirche in Syrien erzählte, aber auch, wie er mit uns das Vaterunser betete – auf Aramäisch, der Sprache Jesu!«

Peter Rostan



Ausflug in die Wüste



Im Gespräch mit einem syrisch-orthodoxen Priester in Bethlehem



Im Israel-Museum



Die Mütterkreis-Leiterinnen Anneliese Weihing (seit 2009), Sigrid Elser (1968 bis 1993) und Mechthild Bohner (1993 bis 2009)

»Manchem zu fromm und manchem zu wenig geistlich«

60 JAHRE MÜTTERKREIS

1964 verfasste der damalige Pfarrer Walter Schaal einen Gemeindebericht für seinen Vorgesetzten, den Dekan. Darin erwähnte er auch den Mütterkreis: »Dieser Kreis hat sich als sehr stabil erwiesen ...«. Das war fünf Jahre nach dessen Gründung. Wenn schon fünf Jahre »sehr stabil« sind, was sind dann 60 Jahre?

1959 war ein geburtenstarkes Jahr. Die Pfarrfrau Stahl besuchte damals zahlreiche Wöchnerinnen und gründete schließlich zusammen mit ihrem Mann einen »Jungmütterkreis«. Niemand konnte ahnen, dass sich die damals noch jungen Frauen seit inzwischen 60 Jahren monatlich treffen!

Aber das Zitat aus dem alten Gemeindebericht ist noch nicht zu Ende: Der Kreis erwies sich als stabil, »obwohl er wiederum manchem zu fromm und manchem zu wenig geistlich ist!« Schon damals lag das Erfolgsgeheimnis dieses Kreises

offensichtlich in einer guten Mischung aus

himmlischen und irdischen Themen. In den 70ern wurden die Monatstreffen dann auch ergänzt durch zwei Zusatzangebote, die sich nur scheinbar widersprechen: eine regelmäßige Frühgymnastik und ein genauso regelmäßiges Gebetstreffen. Körper und Seele gehören zusammen. Wie auch in der Sorge füreinander in Krisen- oder Trauerphasen oder auch im Einsatz für andere, wie etwa bei den regelmäßig veranstalteten Festen für schwache und geistig behinderte Menschen. Das alles gründete auf einer verlässlichen Gemeinschaft, die gleichermaßen in geistlichem Ernst und von heiterer Geselligkeit getragen wurde. Beim Jubiläumsfest wurde deshalb nicht nur gesungen und gebetet, sondern auch viel gelacht. Die Redebeiträge der einstigen Leiterinnen und Programmverantwortlichen erinnerten humorvoll an bleibende Erinnerungen wie die Heil-

kräuter-Suchaktionen an der Undinger Hütte und nächtliche Hungerattacken auf der Wochenendfreizeit in Herrenberg. Sigrid Elser begrüßte ihre einstigen Weggefährtinnen mit einer Erzählung zum Propheten Elia, den die arme Witwe von Sarepta mit ihrem letzten Tropfen Olivenöl bewirtete und dabei ein Wunder erlebte. Das Öl ging ihr nicht aus, sie wurde von Gott versorgt. »Die erste Stunde des Tages gehört unserem Gott – dann wird er euch für den Rest des Tages mit dem versorgen, was ihr braucht!« So deutete die einst langjährige Kreisleiterin diese geheimnisvolle Geschichte aus der Bibel.

Im letzten Redebeitrag des Festnachmittags erinnerte Mechthild Brenzel wie schon beim 50-jährigen Jubiläum an die seither Verstorbenen. Insgesamt 18 Mitglieder des einst so großen Mütterkreises wurden in der letzten Dekade in die Ewigkeit abgerufen!

Als Gemeindepfarrer staune ich in den Gesprächen mit der Seniorengeneration immer wieder über die nachhaltige Segensgeschichte, die mit der Gründung des Mütterkreises vor 60 Jahren begonnen hat. Profitiert haben davon nicht nur die etwa 100 Frauen, die daran unmittelbar teilhatten, sondern auch deren Familien. Denn sehr häufig ging es in diesem Kreis um wichtige Fragen der Erziehung und der Alltagsbewältigung. Wie gut, dass diese Segensgeschichte weitergeht – durch die nach wie vor treu teilnehmenden Frauen (alle im Alter von 80plus!) und vor allem durch unseren Herrn Jesus Christus, der »das Gute, das er begonnen hat, auch vollenden wird!« (Phil 1,6). *Peter Rostan*



Umgeben von land- > wirtschaftlichen Geräten begleitet der Posaunenchor die Lieder bei der **Erntebittstunde** Ende Juni.



Zur **Kirche im Dorf** > versammelt sich die Gemeinde Anfang Juli mitten im Flecken. Nach dem Gottesdienst steht der Kirchkaffee bereit.



DIE STOCKACHER SEITE



△ Unsere **Konfirmanden** Celine Venter, Leonie Bazer, Tina Kuttler, Tim Schuler und Maximilian Bazer (von links) erhalten bei der Erntebittstunde ihre Bibeln.

Beim **Danke-Fest** für die Stockacher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am 12. Juli gibt es leckeres Essen.



GOTTESDIENSTE

15. September

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Dekan i. R. Haag). Anschließend Kirchenkaffee

10 Uhr · TeenChurch (Haefele)

10.30 Uhr · Gottesdienst in Stockach (Pfr. Dinkel)

10.30 Uhr · Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Meng)

16. September · Montag

18 Uhr · Ökumenischer Einschulungs-Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan, Lehrerin Niehr und Team)

22. September

10 Uhr · Gottesdienst mit Abendmahl in Gomaringen (Pfr. Dinkel)

19 Uhr · Junge Abendkirche

29. September

10 Uhr · Gottesdienst mit Posaunenchor in Gomaringen (Pfr. Rostan)

10 Uhr · TeenChurch (Haefele)

10.30 Uhr · Gottesdienst mit Abendmahl in Stockach (Pfr. Dinkel)

6. Oktober

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Dekan i. R. Teich)

10.30 Uhr · Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Ruoss)

13. Oktober | Erntedankfest

10.30 Uhr · Gottesdienst für Jung und Alt in Gomaringen (Pfr. Rostan und die Evang. Kindergärten). Anschließend Mittagessen im Gemeindehaus

10 Uhr · TeenChurch (Haefele)

10.30 Uhr · Gottesdienst in Stockach (Pfr. Dinkel)

20. Oktober

9.15 Uhr · Abendmahl (Pfr. Rostan)

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan)

10.30 Uhr · Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Bohnenberger)

27. Oktober

10 Uhr · Gottesdienst mit Taufen in Gomaringen (Pfr. Dinkel)

10.30 Uhr · Gottesdienst mit Abendmahl in Stockach (Pfr. i. R. Stepper)

10 Uhr · TeenChurch (Haefele)

31. Oktober | Reformationstag

19 Uhr · Church-Night – Junge Abendkirche

3. November

10.30 Uhr · Gottesdienst für Jung und Alt in Gomaringen (Diakonin Beck). Anschließend Mittagessen im Gemeindehaus

10.30 Uhr · Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Ruoss)

10. November

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan). Anschließend Kirchenkaffee

10.30 Uhr · Gottesdienst in Stockach (Haefele)

SEPTEMBER BIS DEZEMBER 2019

12. November · Dienstag

17 Uhr · Ökumenischer Gedenk-Gottesdienst für die Verstorbenen des Gustav-Schwab-Stifts im Gustav-Schwab-Stift (Pfr. Dinkel)

17. November | Volkstrauertag

10 Uhr · Ökumenischer Gottesdienst mit Posaunenchor und Vertretern der bürgerlichen Gemeinde in Gomaringen (Pfr. Rostan & Team)

10 Uhr · TeenChurch (Haefele)

10.30 Uhr · Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Schick/Spickermann)

20. November | Buß- und Bettag

10 Uhr · Gottesdienst mit Abendmahl in Gomaringen (Pfr. Dinkel)

24. November | Ewigkeitssonntag

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan und Hospizdienst)

10.30 Uhr · Gottesdienst in Stockach (Pfr. Dinkel)

19 Uhr · Junge Abendkirche

1. Dezember | 1. Advent

Kirchenwahlen

10 Uhr · Gottesdienst mit Posaunenchor und Taufen in Gomaringen (Pfr. Rostan)

10 Uhr · TeenChurch (Haefele)

10.30 Uhr · Gottesdienst mit Posaunenchor und Abendmahl in Stockach (Pfr. Dinkel)

10.30 Uhr · Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Ruoss)

TERMINE

SEPTEMBER 2019

- 3.** Bibelstunde im Gustav-Schwab-Stift
- 6.–8.** CVJM-Herbstfahrt
- 9.–12.** Kurzurlaub für die Generation 60+ in Rothenburg o.d. Tauber
- 16.** Gebet für die Schule
- 16.** Diakonische Gruppe
- 17.** Café für europäische Hilfskräfte
- 17.** Bibelstunde im Gustav-Schwab-Stift
- 18.** Sitzung des Stockacher Kirchengemeinderats
- 18.** Informationsveranstaltung zum Naturkindergarten
- 23.** Sitzung des Gomaringer Kirchengemeinderats
- 24.** Mütterkreisausflug
- 26.** Wanderfahrt des Treffpunkts der Senioren
- 29.** Tag der offenen Tür im SchubLädle

OKTOBER 2019

- 1.** Bibelstunde im Gustav-Schwab-Stift
- 7.** Gebet für die Schule
- 2.** Offenes Singen
- 10.** Treffpunkt der Senioren
- 10.** Forum Seelsorge
- 11.** Männervesper
- 15.** Bibelstunde im Gustav-Schwab-Stift
- 16.** Ausflug der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen
- 16.** Offenes Singen
- 20.** Beginn Ehe-Kurs
- 22.** Frauenfrühstück
- 23.** Sitzung des Stockacher Kirchengemeinderats

► Termine Fortsetzung

- 24. Wanderfahrt des Treffpunkts der Senioren
- 24. Sitzung des Gomaringer Kirchengemeinderats
- 25. Stockacher KirchaSchdammDisch
- 28.–30. KinderBibelTage
- 29. Bibelstunde im Gustav-Schwab-Stift

NOVEMBER 2019

- 4. Gebet für die Schule
- 7. Besuchsdienst für Neuzugezogene
- 8. Männervesper
- 12. Bibelstunde im Gustav-Schwab-Stift
- 13. Offenes Singen
- 13. Stockacher Gemeindeabend
- 14. Treffpunkt der Senioren
- 20. Ökumenisches Forum am Buß- und Bettag
- 23. Klausurtag des Gomaringer Kirchengemeinderats
- 26. Bibelstunde im Gustav-Schwab-Stift
- 27. Sitzung des Stockacher Kirchengemeinderats
- 27. Offenes Singen
- 28. Wanderfahrt des Treffpunkts der Senioren

DEZEMBER 2019

- 1. Kirchenwahlen

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte den aktuellen Veröffentlichungen.

VERTRAULICH

TELEFON UND E-MAIL

Pfarrer Peter Rostan
Telefon 07072 9104-20
rostan@kirche-gomaringen.de

Pfarrer Hartmut Dinkel
Telefon 07072 9217424
dinkel@kirche-gomaringen.de

Gemeindediakonin Anja Beck
Telefon 07072 9104-12
beck@kirche-gomaringen.de
diakonats@kirche-gomaringen.de

Sekretärinnen
Dagmar Rath und Angelika Renz
Telefon 9104-10
pfarrbuero@kirche-gomaringen.de
Kontaktzeiten Gemeindebüro:
täglich 9.30–12 Uhr (außer donnerstags)
mittwochs 8–12 Uhr
und 14.30–17 Uhr (nicht in Schulferien)

Kirchenpflegerin Inge Kern
Telefon 9104-11
kern@kirche-gomaringen.de

Mesner Frank Hermann
Telefon 0176 61267264
mesner@kirche-gomaringen.de

Audio- und DVD-Dienst Pfarrbüro (Rath)
Telefon 9104-10

IMPRESSUM

Herausgeber:
Evangelische Kirchengemeinden
Gomaringen und Stockach
Kirchenplatz 2 · 72810 Gomaringen
Telefon 07072 / 9104-10
Telefax 07072 / 9104-19
E-Mail: pfarrbuero@kirche-gomaringen.de

Redaktion: Anja Beck, Claudia Föll, Peter Rostan, Dorothee Ulmer, Frank Weberheinz
Gestaltung: Grafisches Atelier Arnold
Fotos: privat

Das Kirchenfenster erscheint viermal jährlich.
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der
15. Oktober 2019. Herzliche Einladung, ins Redaktionsteam einzusteigen. Wir sind für jede konstruktive

Der evangelische Kirchenchor Gomaringen wird 90

Liebe Freunde des Kirchenchores,

heute wenden wir uns mit einer besonderen Bitte an Sie. Am 1. Advent 1929 hat der Kirchenchor zum ersten Mal in der evangelischen Kirche in Gomaringen gesungen. Den 90. Geburtstag des Chores wollen wir mit einem Jubiläumsgottesdienst am 2. Advent (8. Dezember) feiern. Wir suchen dazu Sängerinnen und Sänger für einen Projektchor. Über Ihre Unterstützung bei diesem Vorhaben würden wir uns riesig freuen.

Wir üben wöchentlich am Dienstagabend um 19.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus mit viel Freude unter unserem jungen Chorleiter Alvaro.

Für die Projektproben haben wir folgende Termine vorgesehen:

Dienstag, 19. November

Probesamstag, 23. November

Dienstag, 26. November

Generalprobe Freitag, 29. November

Montag, 2. Dezember

Bitte melden Sie sich bei Fragen oder Interesse bei Ruth Schneider, Telefon 07072 4688, Mobil 0174 1887499 oder schauen Sie einfach bei den Proben vorbei. **Wir freuen uns auf Sie.**



Samstag, 9. November **Bleib dran** Konzert mit dem CVJM-Chor Dettingen

in der Evang. Kirche
Gomaringen

Beginn: 19 Uhr · Eintritt frei

Rund 50 begeisterte Sängerinnen und Sänger und Instrumentalisten unter der Leitung von Hans-Joachim Eißler und Markus Weible bringen Pop- und Gospel-Songs u.a. von Rend Collective, Milow, Gungor, Chris Tomlin, Könige & Priester, Timo Böcking & Friends und Jonnes zur Aufführung. Lieder, die vom Zweifeln und Glauben erzählen, die bewegen und begeistern.

Hans-Joachim Eißler ist als Landesreferent im Evangelischen Jugendwerk im Arbeitsbereich musikplus (Populärmusik im EJW) tätig. Außerdem ist er freiberuflich als Arrangeur und Komponist vor allem für Bläser und Chöre aktiv. In Dettingen ist er als Chorleiter und Kirchenmusiker angestellt.

Der CVJM-Chor sieht seine Hauptaufgabe in der musikalischen Gestaltung von Gottesdiensten. Darüber hinaus werden in regelmäßigen Abständen besondere Events realisiert (ZDF-Fernsehgottesdienst, Christustag im Daimler-Stadion, ChurchNight mit großem Orchester, Passionsmusik, Konzerte...). Einen kleinen Eindruck kann man unter folgendem Link bekommen: <https://youtu.be/G7JaOpeRgqw>

